

Kennt Ihr, Lehrer, nun den Garten und das reiche Blüthenfeld? —

Es ist unsre wonnenvolle — reichgeschmückte Kinderwelt! —

Wenn an ihrer Jugendblüthe viele Menschen sich erfreuen, Werdet Ihr dereinst im Himmel bei den Engeln Gottes sein! —

## II. Wenjahrswunsch der Redaction.

Da haben wir denn wieder ein Jahr lang zusammengewirkt! War auch unsre gemeinsame Thätigkeit mehr auf das innere Leben der Schule gerichtet, so war sie doch gewiß eine nicht minder segensreiche, als früher. Schule und Lehrer werden ja sich die Stellung im Staate und in der Gesellschaft, die ihnen um des allgemeinen Bestens willen gebührt, dadurch am sichersten erkämpfen, daß sie sich ein gebildetes Geschlecht heranziehen, das Schule und Lehrer nach Verdienst zu schätzen weiß. Es ist ein langsamer, aber sicherer Weg, und Ihr selbst noch könnt Früchte erwarten von dem gepflanzten Dattelbaum. In 15 — 20 Jahren können die Kinder, die Ihr jetzt aus der Schule entlaßt, die einflußreichsten Männer in der Gemeinde, ja im Staate sein. An Euch, Ihr Lehrer, ist's, ihnen durch ihre eigne Erfahrung die Vorurtheile zu benehmen, die gegen die Schule noch obwalten und die richtige Würdigung derselben verhindern!

Allerdings ist bereits viel gethan worden. Wenn wir nur 50 Jahre zurückdenken, so nehmen Schule und Lehrer bereits eine ganz andere Stellung ein, und selbst in Beziehung auf den Gehalt ist das Jetzt gegen das Sonst ein ungeheurer Fortschritt. Wenn wir aber Vergleichen anstellen zwischen den Schullehrern und andern Staats- und Gemeindebeamten; wenn wir die Anforderungen und Bedürfnisse des Volks erwägen, so ist noch viel, sehr viel zu thun. Es wird gethan werden, aber es wird um so eher gethan werden, je würdiger und unentbehrlicher sich die Lehrer selbst machen. Darum wird es auch namentlich Beruf einer Schulzeitung sein, diese innere Bildung der Lehrer und ihre Wirksamkeit in der Schule und außer der Schule zu fördern. Daß wir dabei nie vergessen werden, stets darauf hinzuweisen, wie alle Bestrebungen für innere Hebung der Schule auf die Dauer verunglücken müssen, so lange die äußere Stellung der Lehrer und der Schule unverändert bleibt, brauchen wir den Lehrern nicht erst zu ver-

sichern. Es wird dies stets unser Catoisches Ceterum censeo sein; aber wir können für die äußere Hebung der Schule nichts thun, als reden und bitten. Wir wollen bitten, dringend bitten, aber um unsern Bitten Nachdruck zu geben, auch zeigen, daß die Volksschule als wahre Volksbildungsanstalt, daß die Lehrer als wahre Volksbildner um des allgemeinen Bestens willen eine größere Aufmerksamkeit und Beachtung verdienen.

Wir wollen damit nicht Ursache sein, daß die Lehrer sich überschätzen; wir haben oft und nachdrücklich geltend gemacht, wie viel, wie sehr viel geistige Durchbildung dazu gehört, um mehr zu sein als eine handwerksmäßige Unterrichtsmaschine. Aber wir müssen auch immer und immer wieder den weitverbreiteten Irrthum zurückweisen, als ob die Volksschulen nur Unterrichtsanstalten sein sollten. Nicht vom Unterricht allein, nicht von der Masse der beigebrachten Kenntnisse darf man das Heil der Zukunft erwarten, sondern von der geistigen und sittlichen Durchbildung, welche die Volksschule vermitteln soll. Das bloß Auswendig-gelernte, seien es nun Jahrezahlen, geographische und geschichtliche Namen oder der Katechismus, wird vergessen, wenn es nicht inwendig gelernt, Eigenthum des Geistes geworden ist. Es ist aber gewiß, daß zu solcher geistbildenden Behandlung der Lehrgegenstände tüchtig durchgebildete Lehrer gehören. — Wann wird man einsehen, daß ungebildete Lehrer zerbrochne Räder sind am Wagen der Zeit? — Es ist kein Heil für das Volk als in der Bildung; die Bildung unsres Volks aber ist eine noch sehr ungenügende, weil die Volksbildner so oft ihren Beruf nicht verstanden! Wir meinen Schullehrer und Geistliche; — denn beide wirken an Einem Werke!

Es läßt sich unendlich viel sagen über die für die eigentlichen Volksbildungszwecke so ungenügende Bildung der Theologie Studirenden wie der Seminaristen; es läßt sich unendlich viel sagen über das gegenwärtige Verhältniß der Kirche und Schule. Ersteres äußerlich zu ändern, scheint unmöglich, ja es würde eine Trennung Beiden leider schaden. Aber ob nicht innerlich Manches geändert werden könnte und sollte? Ob nicht beide mehr neben einander gehen könnten und sollten — und ob sie zum Heil des Volks nicht dann mehr mit einander gehen würden, das ist eine andere Frage. Wir haben nie darnach gestrebt, Zwietracht zu stiften zwischen Ständen, die um des Volks willen stets einmüthig wirken sollen; wir haben es stets mit Freuden her-